Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 43

Artikel: Unentbehrlich
Autor: Fischer, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

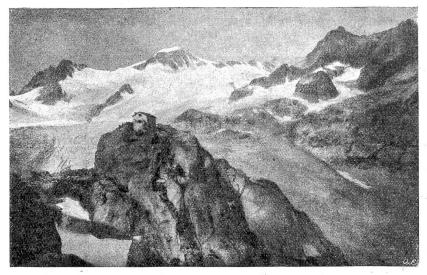
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Albert Beim-Klubhütte mit Galenstock und Ciefengletscher. Phot. 23. Seller.

Alpinismus vertritt, übernahm dann das alpine Rleinod für den S. A. C. in Besitz und pries mit padenden Worten die demokratischen Vorzüge unserer jedermann zugänglichen Rlubhütten. Dann folgte die eigentliche Ginsegnung ber Hütte durch Pater Roshardt von Stans, der vorerst eine dem Weiheakte wohl angepaßte, schöne Bergpredigt an die versammelte Klubbistengemeinde richtete. Zu guter Lett kam der Gefeierte selber jum Wort. In einer nach Form und Inhalt vollendeten Rede schilderte Berr Prof. Dr. A. Heim seine Wirksamkeit im Dienste der Wissenschaft und des Alpinismus. Die hohen und idealen Ziele, die sich der Alpenflub gesett, sie begeisterten ihn auch immer wieder zu rast= losem Forschen und zur Bekanntgabe der gefundenen Er= kenntnisse in Form von wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen. Im Rreise der Alpenklubisten fand er stets auch das beste Verständnis und empfing neue Anregungen und Aufmunterung. Mit inniger Rührung dankt er für die ihm durch den Hüttenbau erwiesene Ehrung.

Zur Einrahmung der ebenso schlichten als erhebenden Feier erklangen noch zwei stimmungsvolle Lieder: "Das weiße Rreuz im roten Feld" und "Was ist doch o das heimelig", worin Klubgenosse Häring mit prächtigem Jodel brillierte, und dann begann ein fröhlich Schmausen in der Hütte, wo Zunftwirt Schnell ein frugales Mittagessen bereitet hatte. Wer keinen Plat mehr drinnen fand, erlabte sich an den im Rudsad mitgebrachten Schätzen und vergaß dabei auch nicht, die inmen wie außen flott ausgestattete Sütte eingehend zu besichtigen. Leider hatte sich der Simmel während des Weiheattes mit grauem Gewölfe überzogen, und die ungünstigen Zugsverbindungen zwangen bei dem weit zurückzulegenden Wege die meisten Teilnehmer schon zum Aufbruch gegen die Mittagstunde. Aber eine schöne Weihestunde war's gewesen auf weitschauender Sohe in herr= licher Bergwelt, ein Lichtblid in trüber, sorgenvoller Zeit, und ein jeder hat sich wohl im stillen vorgenommen, bald wieder hinaufzusteigen zum schönen Bergtempel bei der silber= leuchtenden Ruppe des Galenstockes.

Unentbehrlich.

Stigge von Max Fischer, Genf.

... Gang ernsthaft hatte der Direktor Richard ichließ= lich verlangt, daß sie gurudfehre. "Sechs Wochen ift sie nun schon mit euch," hatte er seiner Tochter geschrieben, "nun ift es Zeit, daß sie sich auch um mich und mein Saus etwas fümmert!"

Ganz verduzt hatte Olga den Brief ihrem Mann gezeigt.

"Papa scheint sich doch sehr zu lang= weilen. Oder ob er etwa frank ist?"

"Ach, Unfinn! Geine Freunde find verreist, im Klub ist's leer — da sucht er An= schluß."

Und stumm sannen sie dann ein Weil= den por sich hin, und wie aus einem Mund sagten sie plöhlich: "Schade!"... "Sie war so gut mit den Kindern ..."

, Sie half einem so viel . . . "
"Schabe!"

"Aber man wird's ihr nun icon sagen muffen. Es hilft doch nichts!"

Und Augustchen nahm es beinah' lächelnd

Ich dacht's mir schon," erwiderte sie geheimnisvoll, "ich dachte es mir."

Und still und lautlos pacte sie ihre Sachen, und als am nächsten Morgen sich die fleine Familie jum Baden am Strand

rustete, stand sie fertig und bereit jum Abschied.

"Schade," sagten sie alle wieder. Sie aber winkte leis: "Laßt nur! Auch dem Papa muß sein Recht werden . . . "

Und dann füßte sie die Kinder, füßte die junge Frau und gab dem Gatten die Hand. "Es war sehr schön und ich danke auch sehr, und — und . . . "

"Aber, Augustchen — du hast doch nichts zu danken.

"St," sagte Gustchen und legte Olga die Sand auf den Mund. "St . . . er könnte am Ende eines glauben."

Dann nidte sie noch ein paarmal und schritt dann tapfer neben dem jungen Schiffer her, der ihren Roffer gur Bahn rollte.

Die anderen blidten ihr nach.

"Hätten wir sie nicht zur Bahn bringen mussen, Olgachen?"

Die lächelte ein wenig: "Wenn du das fertig gebracht hättest, Georg . . . Gustchen war immer nur für andere da. Nie wollte sie etwas für sich . . . "

Da ging sie gerade um die Ede. Ein kurzes Niden flog noch zurück.

"Nun ist sie fort!" rief der Junge, und das ganz kleine Mädelchen meinte: "Das ist aber dumm von der Tante Gustchen! Wer hilft mir nun bei der Burg?"

Lachen mußten sie und zogen fort.

Augustchen aber setzte sich still in die Bahn und freute sich, daß es leer um sie war, daß keiner ihr den Abschied schwer machte und niemand sie in ihren Gedanken störte! Wenn man sie irgendwo brauchte, mußte sie ja kommen. Da nütte fein Ueberlegen, fein Wenn und Aber.

Das war doch schon so gewesen, als sie in das Haus des Bankdirektors Richard kam — warum sollte es heute anders sein?! Damals freilich war er noch Profurist, war sie noch erheblich jünger — und doch — die Jahre hatten daran nichts ändern fonnen.

Als Fräulein Augusta war sie eingetreten, als Dame des Hauses, die die Erziehung der Kinder überwachen, den ganzen Haushalt in richtiger Ordnung halten sollte — als "Augustchen" blieb sie heute noch drin. "Augustchen", wie sie zuerst die Kinder, "Gustchen", wie sie schließlich auch der Herr Direktor nannte, schließlich "Augustchen" für die Schwiegerkinder, für die Freunde und Verwandten des Hauses — für die ganze Welt.

Anfangs hatte sie es nicht immer gerne gehört. Nun sie aber älter war, wußte sie, daß in einem Spiknamen oft sehr viel mehr Liebe und Zärtlichkeit lag, als es ursprüng=

lich den Anschein hatte.

Abends war sie zu Haus. Das Dienstmädchen hatte ihr geöffnet. Geräuschlos war sie durch die Zimmer gegangen, um nach dem Rechten zu sehen, und ebenso selbstlos saß sie gegen 11 Uhr an dem gewohnten Plat, um dem Direktor noch die lette Stunde vor dem Schlafengehen zu verfürzen.

Aber er kam an diesem Abend nicht; sie sprach ihn erst am nächsten Morgen.

Es freute sich sehr.

"Man wird doch wieder wiffen, daß man zu Sause ift." Dann fragte er nach den Kindern und den kleinen Entelden, fragte, wie es ihr ergangen — und ging ins Bureau.

Und sie sah ihn wieder erst am nächsten Morgen -

und drei lang nachher immer nur morgens . . . "Man muß sich erst wieder einrichten, Gustchen," ers flärte er ihr. "Man kommt, weiß Gott, schneller ins Bummeln hinein als wieder heraus."

Sie nidte nur.

"Aber heute abend komme ich bestimmt. Und zwar schon zum Essen!"

Sie lächelte.

Und stellte feierlich Blumen auf das weiße Linnen und drehte die Servietten. Die schwarzseidene Bluse glänzte an ihr und auch über ihrem Antlit lag es wie ein heller, freudiger Schimmer.

"Oh!" rief er. "Wein auf dem Tisch?"

Sie wurde ein wenig verlegen.

"Ich dachte — am heutigen Tag . .

"Sie haben recht, Gustchen, heute mussen wir feiern!" Und er schenkte die Gläser voll und reichte ihr das ihre hinüber. Sie war ganz rot geworden.

"So ist es doch am schönsten," sagte er plötzlich. "Wenn man alt wird, taugt das Leben außer dem Sause nicht mehr viel. Dann macht es müde — und matt."

Er sann vor sich hin.

"Und wenn ich denke, wie — wie es — anfing, wie alles — schön war — und voll Leben . . ."

Auch die Ruhe ist gut, das Geborgensein . .

Berwundert blidte er sie an. Und dann versuchte er zu scherzen: "Aber, Gustchen — was ist denn? Sie sprechen ja so weise — und — und . . . Brüfend zog er die Brauen Jusammen: "Wie sehen Sie denn aus?"
"Ich?!"
"Was — haben Sie denn? Sie leuchten ja ordentlich!"

"Ach nein, nein — vielleicht, daß der Wein . . .

Langsam schüttelte er den Ropf. Und als ob sich seine Gedanken ablösten und verbänden, fuhr er fort: "Ich sehe Sie doch noch, wie Sie zu uns kamen, Gustchen. Go waren Sie nie!"

Wieder lächelte sie: "Auch ich sehe den Tag noch. Alles war hier so still und traurig . . ."

"Nun ja — meine arme Frau . . ."

Sie unterbrach ihn schnell: "Wer sagen wie jett, wir zwei. Da kam Besuch . . .

"Ein Freund von mir, ich weiß."

Sie nidte: "Es war ein freundlicher Herr . . ."

"Donnerwetter, ja . . .!" Der Direktor setzte sich plötz= lich hoch . . . "Ihretwegen blieb er dann später fort!"

Augustchen hatte jest den Blid ganz tief nach unten gerichtet. "Sm," sagte sie blot.

"Er wollte sie - wollte sie . . . zur Frau?"

"Die Kinder waren noch so klein. Ich konnte doch nicht Sastig nahm sie ihr Glas und trank. "Also das wollte ich ja nicht . . . Mir war nur im Gedächtnis, was er dann alles erzählte."

"Was — war denn das?"

"Ein Spaß! Bon einem armen Hauslehrer, der 25 Jahre in einem Saus war und dem man zur Feier des Tages etwas schenken wollte."

"Ja, ja . . . sie hatten es auf die Treppe gelegt, weil sie ihn durch persönliche Uebergabe nicht verleten wollten. Dort sollte er es finden und dann behalten dürfen . . . richtig, richtig!"

"Er aber ging an diesem Tag mit geschlossenen Augen über die Treppe. Er wollte es versuchen, ob er's nun endlich

"Richtig! Wie gut Sie sich erinnern, Gustchen!" Er atmete tief. "Ach ja, so gehen die Jahre über einen hin. Man schließt am Ende die Augen, weil man das Leben auch so ertragen kann, weil man sich auch so hindurchfinden muß. Erst die Frau — dann die Kinder fort — und man ist ein= fam mit feinen Gewohnheiten."

Gustchen schwieg gang still. Rur tief innen gudte es. "Wenn Sie nicht wären, Gustchen . . . " Er schlug ihr

auf die Hand.

Sie nahm sie nicht fort.

"Sie sind auch schon wie eine Gewohnheit, wie eine liebe Gewohnheit. Deshalb rief ich Sie auch. Deshalb!" Und er erhob sich schwer. "Na — gute Nacht!"

Er ging.

Und sie sah die Blumen an und die Gläser zu dem Wein — und nidte wieder still.

Deshalb?! Und sie dachte, weil sie - weil sie fünfund= zwanzig Sahr heute . . .

Wie der arme Hauslehrer schloß Augustchen die Augen und fand in ihr Zimmer . . .

Krieg und Frieden.

Bericht vom 17. bis 24. Oftober.

Der deutsche Rüdzug im Westen gibt den Frie-densnoten die Tonart an. Die deutschen Generäle rühmen sich immer noch, der Ratastrophe entronnen zu sein und ihre Armeen planmäßig auf die richtigen Stellungen zurücknehmen zu fonnen; englische Berichterstatter bestätigen dies und verwundern sich über die verhältnismäßig geringe moralische Zersekung des Gegners, die sich unter anderm darin äußert, daß nur wenige deutsche Abteilungen nach Holland auswichen.

Den Anstoß zum Ausgleichen der arg verbogenen Frontlinie brachte der belgische Durchstoß bei Roulers. Das Zentrum der Stoßgruppe näherte sich Thielt, der Nord= flügel Thorhout, der Südflügel stieß zwischen Courtrai und Unschließend Ingelmünster über die Eisenbahnlinie vor. drängten Franzosen und Engländer gegen Courtrai selbst und gegen die westlichen Lysübergänge vor. Die deutschen Brüdenköpfe fielen, raich auch die Uebergänge. Doch hatten die Deutschen im Raum Lille südlich und im Ruftengebiet nördlich der Kampfzone Zeit gewonnen, um die Rücktrans= portierung des Wertvollsten an Material zu vollenden. Die Räumung vollzog sich ohne große Berluste. Die Sensee= und Sellelinie im Süden schützte die Bewegung der Liller= Gruppe. Der Widerstand von Thorhout und Thielt die der Ruftenarmee, und fie zogen ab. Ihnen folgten die Befreier, jubelnd begrüßt, fast milde gestimmt durch die verhältnis= mäßige Unversehrtheit der großen Städte: Oftende, Brugge, Zeebrügge in Belgien, Lille, Roubaix und Tourcoing in Frankreich.

Die Frontlinie wurde nun bis zum Edvfeiler füdlich der Dise wieder eine Gerade gebildet haben. Allein Foch war schon während der Rückbewegung an der Arbeit, die neue Stellung zum voraus zu entwurzeln. An zwei Stellen sette seine Maschine an: Im Norden, wo der Durchstoß mit voller Kraft weitergeführt und nach Ueberwindung der Linie Thielt-Courtrai zur flankierenden Bewegung auf den nordöstlichen Lyslauf hin umgebildet wurde, im Süden, wo die ursprüngliche Durchstoffone von Quéant-Biache, dann Arleux=Moevres, dann Arleux=Marcoing, darauf nach Ein= nahme von Cambrai abgelöst von der Front zwischen Le